download unter www.biologiezentrum.at

namen. Vielleicht ist der Flußname Unstrut, als der im Wald entspringende Fluß, wohl hierhin gehörig. Auch das uralte loh bedeutet im weiteren Sinne Wald und hat wie alle Grundworte mannigfache Abschleifungen erfahren. Auch die Ortsnamen auf ungen, später ingen sind sehr alt. Hierhin sind gehörig: Wasungen von waso der Rasen, Kaufungen in Hessen von Kaupf, Kopf, Hügel. Orte, deren Name mit mal, Gerichtsversammlung zusammengesetzt ist, müssen offenbar als Stätten altgermanischen Volks- und Rechtslebens gelten. So hieß Detmold im 8. Jahrhundert theotmalli = Volksgerichtsstätte, 1674 noch in der Form Dietmelle, ohne d erscheinend. Das fast vollständige Fehlen der Personennamen in den Ortsbezeichnungen weist auf eine Entstehung der letzteren in einer Zeit hin, wo die Beziehung des Bewohners zum Boden eine noch lockere war und dauernder Anbau die wirthschaftlichen Verhältnisse noch nicht befestigt hatte. Erst je mehr letzteres geschah, je klarer sich das Eigenthumsrecht der Person ausbildete, desto häufiger gelangten Personennamen bei Bildung von Ortsnamen zur Anwendung. Die größere Hälfte der Ortsnamen auf rode, hagen weist Personennamen auf. Ferner liegen alle Orte der ältesten Namensclasse in der Ebene oder auf der Thalsohle von Flüssen, keiner im Gebirge oder an einem Abhange. Vergleicht man damit die Lage der Orte aus der zweiten Schicht, so sieht man, daß nicht wenige derselben in Seitenthälern und an thalwärts gekehrten Geländen, die auf scheide endigenden, sogar meist auf Bergen liegen. Die Orte, deren Namen der dritten Schicht angehören und die in der großen Rodungsepoche vom 9. bis 12. Jahrhundert entstanden, auf rode, hagen, burg endigend, haben fast durchgängig eine hohe Lage aufzuweisen. Der Anbau des Landes und mit ihm die Ansiedlungen stiegen naturgemäß im Laufe der Zeit aus den Thälern und Ebenen zu den Höhen empor. Rückwärts schauend, erkennen wir eine stets geringere Besiedelung des Landes, ein stets umfangreicheres Vorherrschen von Urwald und Sumpf und man kommt zu dem Schlusse, daß bei den Germanen für die Zeit bis zur Völkerwanderung von einem geordneten Ackerbau und geregelter Feldwirthschaft, sowie rationeller Viehzucht wohl kaum die Rede sein kann. Damit im Einklang steht auch die Thatsache, daß noch im 10. Jahrhundert der Ackerbau als opus servile, als Knechtsarbeit galt.

Die Würfelnatter.

(Tropidonotus tessellatus Wagl.)

Schon seit mehreren Jahren vermuthete Präparator Anton Zifferer das Vorkommen der Würfelnatter in Kärnten, welche von Professor Meinrad Ritter von Gallenstein in „Die Reptilien von Kärnten" im Jahrbuche des naturhistorischen Landesmuseums, II. Jahrgang 1853, nicht erwähnt wird. Zur Gewißheit wurde diese Muthmaßung, als am 8. Juni d. J. eine solche meterlange Würfelnatter Nachmittags bei heftigem Sturme todt auf dem Wörthersee treibend gefunden wurde. Da diese Schlange fast stets im Wasser lebt und ihre Hauptnahrung aus Fischen besteht, ist es um so räthselhafter, auf welche Weise die ganz unverletzte Würfelnatter ihren Tod in den Wellen fand. Das Thier, welches dem Museum übergeben wurde, ist oben graubraun, auf der Höhe des Rückens läuft ein schwärzliches Zickzackband. An jeder Seite verläuft eine Reihe kleiner dunkler Flecken. Der Bauch ist auf gelbem Grunde mit dunklen, meist viereckigen Flecken besetzt. Die Rückenschuppen sind gekeilt

download unter www.biologiezentrum.at

und der Kopf ist schmaler als bei der Ringelnatter. Um Fische zu fangen, durchzieht die Ringelnatter ihren See, Teich oder Bach nach allen Richtungen und macht, einen halben bis einen Meter unter der Oberfläche des Wassers sich hinschlängelnd, förmlich Jagd auf ihr Wild.

Nach Dr. Egid Schreiber's „Herpetologia europaea. Eine systematische Bearbeitung der Amphibien und Reptilien, welche bisher in Europa vorgefunden sind. Braunschweig, Friedrich Vieweg und Sohn, 1875. 8°" S. 231—236 kann die geographische Verbreitung der Würfelnatter vorderhand noch nicht mit genügender Sicherheit festgestellt werden, da die Art vielfach mit der Vipernatter, Trop. viperinus Boie, welche auf der Pyrenäenhalbinsel, in Sicilien, Sardinien und auch auf den Cycladen zu Hause ist, verwechselt wurde. Als eigentliche Heimat der Würfelnatter dürften die südlich von den Alpen gelegenen Länder zu betrachten sein, woselbst sie auf dem Festlande von Italien, sowie in ganz Illyrien und Dalmatien an geeigneten Orten, vorzüglich an den Ufern klarer Bäche und Seen, sowie namentlich auch am Gestade des Meeres oft in Menge vorkommt. Uebrigens wird sie auch in und selbst noch nördlich von den Alpen einzeln angetroffen. So findet sie sich in der Schweiz bei Genf, in Oesterreich um Wien, wahrscheinlich auch in Böhmen, Mähren und Schlesien und sogar noch im Nassauischen. Von Oesterreich zieht sich dann die Art, etwa dem Laufe der Donau folgend, durch Südungarn nach Rußland hinüber, wo sie unter der Form von Trop. hydrus Eichw. mit 3 vorderen und 4 hinteren Augenschildern gegen 2 vordere und 3 hintere bei der Vipernatter, längs des ganzen Nordsaumes des Schwarzen Meeres und von da weiter bis zum Caspisee allenthalben ziemlich häufig scheint.

Von der über ganz Europa verbreiteten Ringelnatter, Trop. natrix Boie, unterscheidet sich die Würfelnatter, abgesehen von der sehr schwankenden Färbung, durch das vorn kaum verbreiterte Stirnschild, die 2 bis 3 vorderen und 3 bis 4 hinteren Augenschilder, 8 Oberlippenschilder, von denen je 4 einem Auge vorgesetzt sind. Die Ringelnatter hat ein vorne verbreitertes Halsschild, 1 vorderes und 3 hintere Augenschilder, 7 Oberlippenschilder. Beiden gemeinsam sind 19 Schuppenreihen.

Hervorzuheben ist die vollständige Gefahrlosigkeit und Ungiftigkeit der Würfelnatter für Badende und Schwimmende, wenngleich selbe dem Fischstande nicht zuträglich ist.

Felsverzehrende Bacillen.

Sehr merkwürdige Beobachtungen über die Zersetzung und Auflösung der Felsmassen und die Bildung der Ackererde hat A. Müntz gemacht und darüber in der Pariser Akademie der Wissenschaften berichtet. Glaubte man bisher, daß als ausschließliche Ursache, welche den Zerfall des Felsgerüstes der Erde herbeiführt, die Atmosphärilien durch ihre chemischen und mechanischen Wirkungen auf das Gestein zu betrachten seien, so hat A. Müntz jetzt gefunden, daß daneben auch Mikro-Organismen in hohem Grade an der Zertrümmerung des Gesteins betheiligt sind. Diese Mikro-Organismen entwickeln sich nach den Untersuchungen von Winogradsky in rein mineralischen Lösungen, indem sie den Kohlenstoff, dessen sie benöthigen, der Kohlensäure und dem kohlensauren Ammoniak der Luft entnehmen. Als Nitratbildner im Boden hat diese Mikrobe den Namen Nitromonas erhalten und es ist

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia I

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 80

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Die Würfelnatter. 235-236